

PJ-Evaluation

St. Elisabeth-Krankenhaus Hohenlind - Chirurgie - Herbst 2021 - Frühjahr 2022

Nachstehend finden Sie die PJ-Evaluation der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln. Damit wird die Forderung der Approbationsordnung für Ärzte umgesetzt, die Ausbildung zu evaluieren und deren Ergebnisse bekannt zu geben (§3, Abs. 7).

Seit Herbst 2012 ist es an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln für PJ-Studierende verpflichtend, jedes Tertial zu evaluieren. Die von den PJ-Studierenden ausgefüllten Fragebögen bestehen dabei aus 19 Fragen, die unterschiedliche Aspekte des PJ bewerten sollen sowie einem Freitextanteil.

Im nachfolgendem Diagramm werden die Daten wie folgt dargestellt:

- Mittelwerte der Inneren Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Innerer Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte der Chirurgischen Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Chirurgischen Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte des Wahlfachs der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Wahlfächer aller Kliniken

Bei kleinen N-Zahlen werden die Evaluationsergebnisse gesammelt und ab N=2 gebündelt veröffentlicht.

Klinik: St. Elisabeth-Krankenhaus Hohenlind

Zeitraum: Herbst 2021 - Frühjahr 2022

Abteilung: Chirurgie

N= 32

◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2021 - Frühjahr 2022

□ Mittelwert für Chirurgie aller Kliniken in Herbst 2021 - Frühjahr 2022

	Stimmt		Stimmt nicht		
	1	2	3	4	5
Die Ärzte auf den Stationen nahmen sich genügend Zeit für meine Ausbildung.			□ ◆		
Die ärztliche Anleitung in der Ambulanz war gut.		◆ □			
Die Anleitung im OP (praktische Tätigkeiten/theoretische Inhalte) war gut. (nur operative Abteilungen)		□ ◆			
Mir wurde das korrekte Nähen und Knoten beigebracht. (nur operative Abteilungen)		□ ◆			
Ich hatte die Möglichkeit unter Supervision eigene Patienten zu betreuen.			□ ◆		
Von mir voruntersuchte Patienten wurden regelmäßig von einem Arzt nachuntersucht und das Resultat mit mir besprochen.			□ ◆		
Ich wurde in der Befundung von Bildgebenden Verfahren (z.B. Röntgenbilder, MRT, CT, Sono) praktisch angeleitet.			□ ◆		
Ich konnte fast alle Lernziele des Logbuches erreichen.			□ ◆		
Durch das Midterm-Gespräch habe ich in meinem weiteren Tertialverlauf deutlich profitiert.				□ ◆	
Eine interne Fortbildung speziell für PJ-Studierende hat regelmäßig stattgefunden.		◆ □			
Ich konnte regelmäßig an den Stationsvisiten teilnehmen.	◆ □				
Die Teilnahme an Diensten (Nacht, Wochenende, ...) war zeitlich zufriedenstellend geregelt.		□ ◆			
Das Freistellen zur internen/zentralen PJ-Fortbildung war kein Problem.		□ ◆			
Mir wurde regelmäßig Zeit zum Eigenstudium gegeben.		◆ □			
Als Gesamtnote für dieses PJ-Tertial vergebe ich die Schulnote:			□ ◆		

Klinik: St. Elisabeth-Krankenhaus Hohenlind

Zeitraum: Herbst 2021 - Frühjahr 2022

Abteilung: Chirurgie

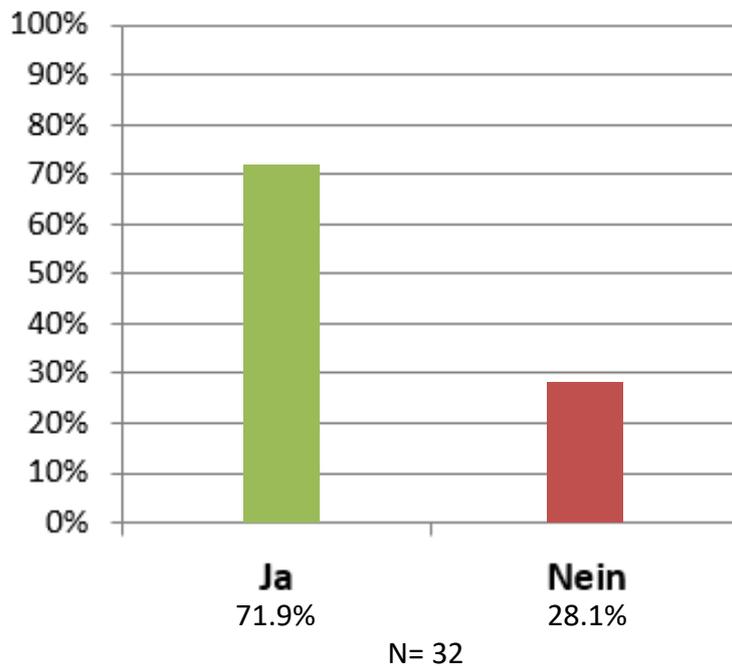
N= 32

◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2021 - Frühjahr 2022

□ Mittelwert für Chirurgie aller Kliniken in Herbst 2021 - Frühjahr 2022

	Stimmt			Stimmt nicht	
	1	2	3	4	5
Ich fühlte mich sehr oft überfordert.			◆ □		
Ich wurde häufig angehalten, über die 40 Wochenstunden Ausbildungszeit (inkl. Fortbildung und Eigenstudium) hinaus in der Klinik zu bleiben.			◆ □		
Anzahl durchlaufener Abteilungen... (Innere: Kardiologie, Gastroenterologie, Onkologie, Ambulanz, ...) (Chirurgie: Viszeralchirurgie, Gefäßchirurgie, Unfallchirurgie, Ambulanz, ...) (Wahlfach: Station, Ambulanz, ...)		□ ◆			

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen.



		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 1	Ja				
Student 2	Ja	man in das Team eingebunden wird und selbst Verantwortung übernehmen kann. Man lernt einiges über die Wundversorgung und kann häufig FAST-Sonos üben.	<ul style="list-style-type: none"> - die regelmäßige Nachbesprechung nach der Teambesprechung - selbstständiges Arbeiten (Blutabnehmen, Viggos legen, Verbandswechsel, Drainage ziehen) - vielfältige Krankheitsbilder (Stationen waren gemischt) - regelmäßige FAST-Sono - nettes ärztliches Team - in den OP-s kann man die Haut zunähen 	<ul style="list-style-type: none"> - nur PJ-ler sind für die Stationsarbeit zuständig und wenn einer ausgefällt muss die Arbeit auf den anderen Stationen aufgefangen werden - Stationsarbeit dauert häufig sehr lange und es bleibt kaum Zeit was zu lernen - man ist fest in den OP-Plan eingebunden und muss zusätzlich die Stationsarbeit erledigen 	<ul style="list-style-type: none"> - wenn zu wenige PJ-ler da sind dann mehr Rücksicht nehmen bezüglich der Stationsarbeit und der OP-Einteilung - PJ-ler sollten mehr in die ärztlichen Tätigkeiten eingebunden werden
Student 3	Ja	insgesamt empfehlen. Der Einstieg war holprig, aber wenn man sich einmal eingearbeitet hat und sich ein wenig interessiert zeigt, darf man auch einiges machen.	das nette Team der AssistenzärztInnen, Möglichkeit viel in den OP zu gehen	die Ambulanzzeit war zu kurz	die Versorgung von Wunden sollte m.E. zu Beginn des Tertials einmal von geschultem Personal strukturiert und verständlich besprochen und gezeigt werden. So waren "ältere" PJlerInnen für die Lehre und Ausbildung (und gegebenenfalls Weitergabe falscher Informationen) anderer PJlerInnen verantwortlich.
Student 4	Nein				
Student 5	Ja	sich die Ärzte und vor allem Oberärzte im Op wirklich Mühe geben einem alles zu zeigen und zu erläutern. Unkomplizierte Schritte	Die Integration im OP. Man steht immer mit am Tisch und wird aktiv integriert. Die Oberärzte und auch der Chefarzt nehmen einen aktiv	Wenige Situationen waren mal unangenehm. Generell sollte man sich immer bewusst sein, dass in stressigen Situationen Anweisungen	Keine. Ausbildung fand immer Ausreichend statt, wenn man sie in Anspruch nimmt.

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

wie Nähen, Schneiden und andere Operationsfertigkeiten werden einem aktiv angeboten und angeleitet. Prof. Koslowsky nimmt sich jeden Tag Zeit um Patientenfälle und generelle Fragen über OPs zu klären mit den Pjlern sowie damit verbundene direkte Vorbereitung auf das M3. Mir als nicht sehr Chirurgie interessierten Studenten wurde das Fach auf eine sehr gute Art und Weise näher gebracht und die wichtigsten grundlegenden Inhalte vermittelt, die man im Arztalltag später auch gebrauchen kann.

Mir hat besonders gut gefallen:

wahr und sind sehr gewillt Fragen zu beantworten und einfache Schritte auch anzuleiten. Man hat nie das Gefühl man muss 5 Stunden Haken halten und es dankt einem keiner dafür. Was nicht heißt dass es nicht auch mal so ist aber generell ist die Atmosphäre gut und man ist Teil des Teams.

Mir hat nicht so gut gefallen:

auch mal ohne viel Nettigkeit verlangt werden. Damit muss man einfach klar kommen können. Die Stationsarbeit ist zum Teil Anstrengend aber wenn man mit den Ärzten klar kommuniziert, nehmen sie einem manche Sachen ab und versuchen zu helfen.

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Student 6

Ja

Insbesondere die Assistenzärzte sind zum großen Teil sehr bemüht einem alles beizubringen und springen auch mal ein wenn man nicht alles auf Anhieb hinbekommt. Auch bei Stress blieb die Stimmung stets gut, ich hatte großen Spaß hier zu arbeiten

Die Einbindung in den OP, eigenständiges Arbeiten und auch mal mitoperieren statt nur stumpf Haken zu halten

Man musste schon relativ oft länger bleiben, was aber auch daran lag dass wir sehr wenige PJer waren, an den Wochenenddiensten gab es VIEL zu viele Blutentnahmen die man alle allein erledigen musste, unter der Woche war das jedoch nie so

Student 7

Ja

man einen guten Einblick in verschiedene chirurgische Fachbereiche erhält.

die Vielfalt der chirurgischen Eingriffe.

Bessere Einbindung in den Stationsalltag.

Student 8

Ja

das Team sehr nett ist und es total akzeptiert wird, wenn Chirurgie nicht das Traumfach eines Studierenden ist. Die Stimmung im

Ich hatte kurze Zeit die Gelegenheit mit in die Notaufnahme zu gehen. Falls irgendwie möglich, kann ich das wirklich empfehlen!

Auf Station erledigt man zusätzlich zu den Blutentnahmen auch die Verbandswechsel. Bei einfachen Pflasterwechseln eher lästig, bei

Die PJ Fortbildung fällt leider sehr regelmäßig aus. Die wenigen, die stattgefunden haben, waren aber sehr gut. Auch die morgendliche

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

OP ist in den allermeisten Fällen gut und es wird respektvoll miteinander umgegangen.

Was man wissen sollte ist, dass es Wochenend-Dienste gibt. Allerdings gibt es für ein Wochenende (Sa+So arbeiten, meist so bis Mittag/max frühen Nachmittag) 3

Kompensationstage. Diese dürfen im Gegensatz zu den Studientagen auch gesammelt werden.

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

komplexen Wunden habe ich mich dafür jedoch nicht kompetent gefühlt. Eine grobe Einführung in das Material zu Beginn wäre schön gewesen.

kurze Fallbesprechung fand ich lehrreich.

Student 9

Ja

Insgesamt ein kleineres, sehr nettes ärztliches Team in einer gut organisierten Klinik mit einem breiten Spektrum unfall-/viszeralchirurgischer Erkrankungen v.a. geringer bis mittlerer Komplexität. Je nach Besetzung des PJ-Teams bleibt neben umfangreichen Assistenzaufgaben unterschiedlich viel Zeit für "optionale" Lehre (OPs, bei denen keine Assistenz benötigt wird; Sprechstunden, Ambulanz, Röntgenbesprechung, ärztliche Interventionen am Krankenbett, Anhängigengespräche, Aufnahmen, etc.). Mindeststandards hinsichtlich Arbeitszeiten, eigenem Spind in dezidiertem PJ-Umkleide, Arbeitsbekleidung, Schlüssel & PC-

- Mindeststandards gut erfüllt(400€ AE, Spind, Kleidung, PC-Zugang & Schlüssel, Visiteneteilnahme, Besprechungsteilnahme)
- Lehrgangierter Lt. OA und sehr nettes, offenes ärztliches Team.
- Grundsätzlich die Möglichkeit, eigene Aufgaben im Team zu übernehmen und damit eine eigene Rolle im Team zu haben.
- Die Offenheit, überall dazukommen zu dürfen: Bei interessanten OPs, Ambulanzarbeit, Sprechstunden,... (sofern man dafür nach x Stunden Assistenz Tätigkeiten noch Energie/Motivation hat und herausgefunden hat, wen man fragen muss und wann was wo stattfindet)
- gewisse Freiheiten durch eigenständige Dienst- und

- viel zu hohe, seitens der Klinik unkontrollierte Belastung durch Blutentnahmen, Zugänge und Verbandswechsel ohne Berücksichtigung der PJ-Besetzung. An nicht wenigen Tagen/Wochenenddiensten habe ich den ganzen Tag nichts anderes gemacht - obwohl ich mir lieber spannende OPs angeschaut, Patient*innen untersucht oder in Sprechstunden zugeschaut hätte. Hier wurden wir oft alleine gelassen.
- Die Stations-Assistenz Tätigkeiten fielen leider, ebenso wie spannende OPs und die Stationsarbeit der Ärzt*innen in den Vormittag, so dass wir von letzterem wenig mitbekommen konnten. Nach Abschluss der Stations-Assistenz Tätigkeiten am Nachmittag

- Beschäftigung von MFAs, SHKs, etc. für Blutentnahmen, Zugänge und Verbandswechsel insb. im 2. Tertial/bei dünner PJ-Besetzung.
- Nutzung der Freiräume für die eigenständige, longitudinale Pat.-Betreuung
- Sicherstellung der Rotation in die Ambulanz und in den Spätdienst.
- Engere/individuellere PJ-Betreuung etwas über ein Mentorsystem oder ähnliches.
- Systematische Schulung in Wundversorgung etwas durch Begleitung der Wundpflege oder ähnliches.
-

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Zugang sind erfüllt.
Die Einbindung in die morgendliche Visite inkl. möglicher Patientenvorstellung und die Teilnahme an der Frühbesprechung inkl. zusätzlicher kurzer Fallbesprechung mit dem Lt. OA sind gut.
Die Dienstplanung erfolgt eigenständig im PJ-Team, wobei Probleme mit der Erfüllung der "Pflichtaufgaben" (Blutentnahmen, Zugänge, Verbandwechsel, Sonos, OP-Assistenz, 1 PJ pro Wochenend-/Feiertag) bei geringerer Besetzung intern geklärt werden müssen.
Bei guter Besetzung (2 Tertiale, wenig/kein Splitting) ist das kein Stress, hier ist man mit 3-5 Personen für 3 Stationen mit je ~20 Pat. und 1-3 OP-Säle zuständig + 1 Person im Spätdienst + 1 Person Ambulanzdienst und die übrigen können Studientag/Urlaub/Wochenendausgleich nehmen.
Bei dünner Besetzung (2. Tertial alleine mit einigen Splittern = 4 PJs sind da) müssen weiterhin 3 Stationen und 1-3 OP-Säle bedient werden, darunter leidet dann die Möglichkeit, in Spätdienst & Ambulanzdienst zu rotieren und Stu

Mir hat besonders gut gefallen:

Wochenenddienstplanungen.

Mir hat nicht so gut gefallen:

war der OP-Plan häufig durch und auf Station gab es auch nicht mehr viel Spannendes.
- Fehlende systematische Anleitung bei Verbandswechseln. Hier war viel PJ-Peer-Teaching und Learning by Doing. Ärzt*innen kamen zwar im Einzelfall auf Anruf dazu, aber dies ersetzt keine systematische Ausbildung in Wundversorgung.
- Intransparenter Klinikalltag: Ich habe lange gebraucht, um auf eigene Faust herauszufinden, welche OPs interessant sind und wann diese stattfinden und welche interessanten Besprechungen/Sprechstunden etc. wann stattfinden.
- PJ-Fortbildungen fielen leider recht häufig aus.
- Der Umgangston seitens eines OA war gelegentlich (chirurgietypisch?) rau und direkt, manchmal auch (je nach individuellen Grenzen) grenzüberschreitend, so dass manche PJ-Studierende den Kontakt mieden.
- Die Pflegekräfte auf Station 2 waren, angeführt von der Stationsleitung, im Ton und Umgang mit uns häufig fordernd und passiv-aggressiv/anklagend, so dass die Tätigkeit dort zwischen uns PJ-

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

dientag/Fehltage/Wochenendausgle
ich nach den eigenen Bedürfnissen
zu nehmen.

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Studierenden vermieden/rotiert wurde. Dies ergab sich wohl aus irgendwelchen historischen Konflikten mit vorherigen PJ-Studierenden, die mit uns aber auch niemand klären wollte. Im Ergebnis wurden Tätigkeiten wie das Vorbereiten der Blutentnahmen oft nicht oder nur lustlos/fehlerhaft übernommen und blieb an uns Hängen, zusätzlich wurden wir in dieser Tätigkeit deutlich als "Fremdkörper" im Stationszimmer behandelt, die dort nur für Dreck und Unordnung sorgen würden. Dies fiel vor allem im Kontrast auf, weil die gleichen PJ-Studierenden sehr angenehm und wertschätzend mit den Pflgeteams der beiden anderen Stationen zusammenarbeiteten, ohne dass dort diese Probleme auftraten.

Student 10

Ja

Insgesamt hat man hier viele Möglichkeiten. Die Grundaufgaben sind Blutentnahmen, PVKs, Verbände und im OP Haken halten. So lange diese Aufgaben erledigt werden, sind die Ärzte zufrieden. Wenn man also keine Lust auf Chirurgie hat, kann man sich gut absprechen und so häufig früh

Ein PJler kann immer in die Ambulanz gehen. Da hat man definitiv den größten Lerneffekt, da man hier eigene Patienten übernehmen kann und sie dem Assistenzarzt vorstellt.

Durch Wochenenddienste haben viele PJler am Ende des Tertials lange frei. Dadurch gibt es Zeiten, wo man teilweise nur zu Dritt ist, sodass es schon echt stressig mit den drei Stationen und 3 Sälen sein kann. In anderen Zeiten ist man dann zu zwölf, sodass es kaum etwas zu tun gibt. Insgesamt ist aber

Es wäre cool, wenn es ein richtiges Verbands-Seminar geben würde. Man wird nicht richtig eingelernt, sondern macht direkt alleine die Verbände. Schlussendlich macht man einfach drauf, was vorher schon drauf war, ohne genau eine Ahnung zu haben.

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

gehen, wenn die Aufgaben erledigt sind. Ist man an der Chirurgie interessiert, kann man viel lernen, muss aber auch viel Eigeninitiative zeigen. Durch Wochenenddienste hat man die Möglichkeit, am Ende des Tertials recht lange am Stück frei zu haben.

alles auf Station sehr gut zu schaffen. Im Normalfall ist man zu zweit auf Station und hat ca. 12 BE und 10 Verbände und dann noch ein paar Sonos.

Student 11

Nein

Ich kann das chirurgische Tertial am Krankenhaus Hohenlind leider in keinster Weise weiterempfehlen. Im Gegenteil, während der 4 Monate war ich oft über die innerklinischen Abläufe sowie die Lehre frustriert. Die PJler sind hier fest in den Tagesablauf eingeplant. Das heißt Blut abnehmen, verbandswächsel und Zugänge viel Zeit für die Lehre bleibt da nicht und auch im Op steht man stundenlang und hat keine Ahnung warum man da den hacken jetzt zieht oder ein Bein drehen muss. Im Endeffekt ist man eine billige Arbeitskraft nicht mehr und auch nicht weniger.

Die pflege waren nett.

Die Hauptaufgabe als Pjler bestand in den Blutabnahmen so wie Verbandswechseln auf den einzelnen Stationen. Nebenbei wurde man in den OP abgerufen. Hier erfolgte bzgl der Verbandswechsel bspw. nie eine richtige Anleitung. Mach alles wieder drauf was vorher war, das war die Einarbeitung eines älteren pjler der selber nicht eingearbeitet war. Im op wird nichts erklärt was oder warum man gerade etwas macht. Die paar Fachärztinnen, die einem was zeigen könnten waren meistens schlecht gelaunt und wollten kein zeit verbringen einem was zu erklären. Zum meckern hatten sie aber zeit.

Vieles. Aber, dass einem mal was gezeigt wird wäre vielleicht ein Anfang. Blutentnahme Dienst einstellen. Vor oder während der Op erklären was man machen soll und warum, nicht einfach ziehen ziehen, drehen, loslassen.

Student 12

Nein

Als Student bekommt man schnell das Gefühl, dass man ein guter Ersatz für eine weitere zu bezahlende Kraft in der Abteilung ist. Ärztliche Tätigkeiten außer im OP

-

Das man Wochenenddienste besetzen muss. Es vorausgesetzt wird, dass ein Spätdienst besetzt wird.

Wochenenddienste und Spätdienste auf freiwilliger Basis anbieten. Wochenenddienste vergüten. Essen für Studenten kostenfrei anbieten. Einen Kühlschrank in den

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

wurden nicht gezeigt. Es wird entweder vorausgesetzt, dass man Tätigkeiten schon beherrscht, oder es bestand kein Interesse die Studenten aktiv mit in die ärztlichen Tätigkeiten einzubinden. Verbandswechsel wurden von Studenten die davor da waren gezeigt. "Mach drauf, was vorher drauf war". Dieses Vorgehen finde ich mangelhaft. Dazu sollte es eine eigene Schulung geben.

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

PJ Aufenthaltsraum stellen, damit man selbst mitgebrachte Lebensmittel (falls man kein Geld in der Kantine ausgeben möchte) mittags bei heißen Temperaturen noch verzehren kann. Es wurde nicht gerne gesehen, dass ich meine Dose in den Schwestern Kühlschrank packte.

Student 13

Ja

Ich kann das PJ-Tertial weiterempfehlen, weil es sehr gut strukturiert ist. Es findet jeden Morgen ein Teaching statt, wir konnten täglich an den Visiten teilnehmen und haben sehr viel lernen können.

Gut strukturiert.
Sehr sehr nette Assistenzärzte und auch nette Oberärzte.
Der Chefarzt ist ebenfalls super nett und heißt PJ-Studierende willkommen!

Es gab z.T. zu viele Verbandswechsel, die eigentlich auch durch die Pflege erfolgen könnten (die Pflege, insbesondere auf CHI2 ruht sich auf PJ-Studierende aus).
Die Pflege auf der Privatstation ist super nett, super Teambuilding und Wertschätzung der PJ-Studierenden.

Student 14

Ja

Die Ärzte sind eigentlich alle sehr nett und bei Interesse hat man die Möglichkeit viel Zeit im OP zu verbringen

Eine Woche geht man in die Ambulanz und darf dort die Patienten eigenständig versorgen.

War man auf den Stationen eingeteilt macht man fast ausschließlich Blutentnahmen und Verbandswechsel. Wenige Assistenzärzte denken dran einen anzurufen wenn es etwas zu sehen gibt.

Je nach Rotation waren wir manchmal sehr wenige PJler. Wenn die Arbeit auf den 3 Stationen dann nicht lief, war das Verständnis seitens der Ärzte teilweise nicht vorhanden.

Student 15

Ja

- Sehr freie Einteilung von Aufgaben, Arbeitszeiten etc. durch die PJler selbst

- Freie Einteilung von Arbeit/OPs/Studientagen/Stationen durch PJler

- Durch Urlaubs- und Ausgleichstage hatten alle der anderen Kohorte die letzten 4 Wochen (oder mehr) frei

- Kein Case of the week
- Bessere Einarbeitung für Verbandswechsel

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

- Maß an Stationsarbeit sehr abhängig von der Anzahl PJlern, wenn sich die andere Kohorte das halbe Tertial Urlaub/Dienstausgleich nimmt, hat man sehr viel Stationsarbeit, bei guter BEsetzung ist es aber sehr überschaubar und man kann oft mittags nach Hause

Mir hat besonders gut gefallen:

- Wochenenddienste waren zwar quasi verpflichtend, aber pro WE gibt es drei und pro Feiertag zwei Ausgleichstage, also schon sehr lohnend für mehr freie Tage am Ende
- Die meisten ärztlichen Mitarbeiter waren sehr nett
- Wer will (und wenn die Stationsarbeit erledigt ist) kann eigentlich überall hin (OPs, Sprechstunden, Ambulanz), man kann eignen Patienten betreuen, Arztbriefe schreiben etc.

Mir hat nicht so gut gefallen:

und wir hatten die Wochen extrem viel Arbeit
- Teilweise einzelne ärztliche Mitarbeiter unfreundlich

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Student 16

Ja

Ich kann das PJ-Tertial weiterempfehlen, da man hier entweder ein ganz entspanntes PJ-Tertial durchlaufen kann (paar BEs und Verbandswechsel, paar Ops und dann nach Hause) oder wenn man eben engagiert ist viel mitnehmen kann (viele verschiedene OPs mitmachen, Oä und Aä nach Erklärungen fragen, Ambulanz zur Behandlung von Patienten unter Supervision nutzen, viel Nähen, Patienten sonografieren...). Es hängt letzten Endes von einem selbst ab.

Ambulanz!, Post-OP Sonos, Nähen bei fast jeder OP...

Mir hat nicht so gut gefallen, dass man teilweise wann man jetzt nicht ständig in Eigeninitiative zu den Aä und Oä rennt, fast nur als BE-Kraft und Wundversorgungsdienst angesehen wurde. Man wurde fast nie dazugerufen wenn es Mal was interessantes zu sehen gab oder ähnliches.
Shoutout an Tobias Leschzyk, Max Mück und Davide Frasca (bester Mann!). Wenn ihr könnt und interessiert seid hängt euch an die 3. Sie werden euch gerne all eure Fragen beantworten und euch aus Eigeninitiative viel zeigen!

PJler mehr in die Behandlung der Patienten einbinden.

Student 17

Ja

der Arbeitsaufwand und die Arbeitszeiten immer im richtigen

Eine Woche Mitarbeit in der Ambulanz. Man darf selbstständig

Die Einarbeitung in die Station war etwas holprig. Leider habe ich bis

Bessere und strukturierte Einarbeitung der Student*innen in

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Rahmen waren und sich einige Chirurg*innen im OP auch viel Mühe geben PJlern etwas beizubringen.

Mir hat besonders gut gefallen:

die Patienten aufnehmen, die weiteren Schritte planen und bekommt viel erklärt und gezeigt. Dadurch hatte ich in der Woche den größten Lernzuwachs.

Mir hat nicht so gut gefallen:

zum Ende keine gute Einarbeitung in die Wundversorgung bekommen und war bis zum letzten Tag unsicher an welchen Stellen welche Wundaufgaben zu verwenden sind und warum. Auch der Umgangston mancher Oberärzt*innen mit den PJlern war leider manchmal etwas unfreundlich und so wie man es in der Chirurgie erwartet. Der Lernzuwachs im OP schankte sehr von Operateur*in zu Operateur*in.

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

den Stationsalltag. Eine Fortbildung zum Thema Wundversorgung zu Tertialbeginn wäre schön. Es wäre schön die Student*innen auf Station noch mehr in die Patientenbetreuung einzubinden.

Student 18

Ja

Wenn man interessiert ist, Hatz man in jedem Fall die Möglichkeit hier einiges mitzunehmen. Sehr nettes Team an jungen Assistenten.

Versorgung der PJler

Mehr gesellschaftliche Veranstaltungen mit expliziten Einladungen. Mehr Spints für PJler, bessere alimentäre Versorgung.

Student 19

Ja

Im St. Elisabeth-Krankenhaus werden in der Chirurgie PJler hauptsächlich zum Blutabnehmen/Viggos legen und Verband wechseln angestellt. In diesen Tätigkeiten ist man zwar sehr schnell ziemlich fit, aber verpasst dadurch den ärztlichen Alltag. Zwar wird immer wieder von den Oberärzten betont, dass man zum lernen da ist und gerne in OPs oder Sprechstunden gehen soll, allerdings bekommt man von den Stationsärzten schnell Ärger, wenn

Die Stimmung unter den PJlern war immer gut, da wir immer recht viele waren und uns selber organisiert haben. Auch kann man über die meisten Ärzte nichts schlechtes sagen, ein paar waren wirklich bemüht, uns mitzunehmen oder haben mal ein bisschen Lehre gemacht. Auch die Kommunikation mit der Pflege und den OTAs fand ich sehr gut, alle waren sehr nett und offen.

Die Verpflichtung zum Arbeiten am Wochenende ist (trotz Ausgleichs-frei) in meinen Augen nicht in Ordnung, zumindest nicht für 400€ im Monat. Auch dass scheinbar das gesamte System kippt, wenn mal keine/nicht genügend PJler zum Blut abnehmen da sind, ist irgendwie komisch. Ich hatte immer Spaß daran in den OP zu gehen, aber da wir zwischenzeitlich 12 PJler waren, war man nicht so häufig dran. Wären nicht die vielen Blutentnahmen und Verbände

Ich würde zukünftigen PJlern wünschen, dass sie in der Stationsarbeit entlastet werden (z.B. durch SHKs oder MTAs), so dass man mehr vom eigentlichen Arzt-Alltag mitbekommt. Wir waren zwischenzeitlich sehr viele PJler, was zum einen gut war, da so die viele Arbeit gut bewältigt werden konnte, aber was zum anderen auch dazu geführt hat, dass die Beziehung zwischen Ärzten und PJlern sehr unpersönlich war und man eher getrennt voneinander gearbeitet

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

die Blutentnahmen und Verbandswechsel deswegen nicht schnell genug erledigt werden. Für Leute, die eh keine Lust auf OP haben oder kein Interesse an der Chirurgie ist das Tertial gut geeignet, für alle anderen würde ich es nicht unbedingt empfehlen. An sich war es auf jeden Fall in Ordnung, auch wenn ich mir persönlich mehr erhofft hätte.

könnte das Krankenhaus auch mit halb so vielen PJs sehr gut auskommen und man würde noch intensiver in den Stationsalltag eingebunden werden und würde mehr OPs sehen.

hat.

Student 20

Nein

Super langweilig
Ärzte OK aber man ist nur die billige Arbeitskraft zum Blutabnehmen.
Wenn man wenig Lust auf Chirurgie hat, OK aber halt echt langweilig.
Manche Ärzte leider sehr unfreundlich

die Schwestern waren sehr gut, die Rotation in die Ambulanz (leider nur 1 Woche möglich)

Wenig Rotation. Das einzige Ziel hier ist: BE und Sono. Sonst keine Einbeziehung in Stationsalltag.

Patientenübernahme und Betreuung. Mehr Arbeit in der Ambulanz

Student 21

Nein

Pluspunkte: sehr nette Assistenzärzte, Oberärzte und Chefarzt, die Stimmung im OP ist sehr nett
Minuspunkte: es müssen die Blutabnahmen und Verbandswechsel erledigt werden, was ja an sich normal ist, aber man wird ansonsten nicht in die Stationsarbeit eingebunden. Auch wenn man nicht so Lust auf Chirurgie hat, wird es doch mit der Zeit öde

s.o.

Problem: Studenten haben keinen eigenen Arbeitsplatz, sodass wir nichtmals eigenständig Patienten aufarbeiten könnten, wenn man wollte.

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 22	Nein	<p>Nettes Team, selbstständiges Arbeiten jedoch waren die Aufgaben der PJler morgens an der Visite und Frühbesprechung teilzunehmen um danach den ganzen Tag Blutentnahmen und Verbandswechsel durchzuführen und auf Abruf im OP Haken zu halten. Dadurch, dass man v.a. Stationsarbeit im Sinne von BE und VW gemacht hat, lernt man kaum etwas über Untersuchungstechniken, Diagnosestellung und Therapieplanung. Eine PJ FoBi gibt es zwar, da ist aber kaum Zeit hinzugehen. Wir waren nur 5-6PJler, weil das dritte Tertial schon Urlaub hatte, daher ist das evtl. möglich wenn sich zwei Tertiale überschneiden und mehr PJler da sind. Theoretisch ist auch ein Einsatz in der Ambulanz möglich, aber auch das nur wenn genug da sind um die Stationen abzudecken.</p>			
Student 23	Ja		<p>Breites viszeral- und unfallchirurgisches OP-Spektrum. Donnerstags regelmässig Fortbildung. Möglichkeit der selbstständigen Anamneseerhebung und KU in der Ambulanz (aber arztabhängig und keine feste</p>		<p>Jeder PJler sollte fix 2 Wochen in der Ambulanz eingeteilt werden - die „eigenorganisation“ scheitern sonst an der vielen Stationsarbeit bei ggf zu wenig PJlern. Es sollte eine offizielle Wundmanagement-/ Verbandstechniken-Einführung</p>

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Rotation in die Ambulanz)

geben. Man sollte uns mehr in die ärztliche Stationsarbeit (Briefe, Terminorga, Therapieentscheidungsfindung etc) einbinden und nicht nur „PJ-Aufgaben“ (dh BAs, VW etc) erledigen lassen.

Student 24 Nein Die Arbeit ist stupide und repetitiv und besteht hauptsächlich aus Blutentnahmen und Verbandwechsel. Die Klinik wünscht Wochenendarbeit, ohne zusätzliche finanzielle Entlohnung, lediglich mit Ausgleichstagen.

Student 25 Ja Ich kann das Tertial hier nur im 2. Tertial nicht weiterempfehlen. Man ist dort sehr lange Zeit nur halb besetzt, dadurch, dass die PJs aus dem 3. Tertial früh frei nehmen. Da die Stationsarbeit aber auf die PJs angewiesen ist ist man in so einem unterbesetzten Zustand eigentlich den ganzen Tag (und oft noch nach Feierabend) mit Blutentnahmen, Viggos und Verbandswechseln beschäftigt. So bleibt keine Zeit, sich den ÄrztInnen oder den Sprechstunden anzuschließen, oder im OP einfach mal bei spannenden Eingriffen zuzuschauen.

Die Breite der chirurgischen Krankheitsbilder und die gemischten Stationen. So sieht man viele verschiedene Fachrichtungen auf einmal und versteht die Chirurgie sehr ganzheitlich. Außerdem hat man bei guter Besetzung sehr viel Freiraum und kann sich nach Belieben einbringen.

Es ist etwas schade, dass das Krankenhaus so sehr auf die Mitarbeit der PJs angewiesen ist. Sobald mal ein oder zwei von uns krank zuhause bleiben mussten, waren die anderen PJs maßlos überarbeitet und überfordert. Dazu kommt, dass die StationsärztInnen ohne uns auch nicht zurecht kommen und wir dann durch Unzufriedenheit oft einen rauen Ton zu spüren bekommen haben, obwohl wir alle zu jeder Zeit unser Bestes gegeben haben (wir waren seltenst Mittag essen, geschweige denn zu kleinen Trinkpausen abwesend).

Ich hätte mir und meinem Team eine bessere Einarbeitung v.a. im Themenbereich Wundmanagement gewünscht. Dort gab es lediglich ein oder zwei Sätze der Vor-PJler und damit sollte man dann eigenständig Wunden versorgen und beurteilen.

GGf mehr Personal oder einen Blutentnahmedienst unter der Woche einführen, damit PJler, die interessiert sind auch mehr von der Chirurgie sehen können als nur Wunden und Punktionstabletts

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

In doppelter Besetzung hat man jedoch meist ab mittags alles erledigt, sodass genug Zeit bleibt sich einzubringen oder Freizeit zu genießen, je nachdem was man gerade möchte. Außerdem kann man sich seine Arbeitszeit sehr flexibel gestalten durch mögliche Spätdienste oder Wochenddienste mit zusätzlichen Freien Tagen)

Student 26

Ja

Weil ich glaube, dass es woanders in der Chirurgie als PJler*in auch nicht besser ist, und hier dafür wenigstens die Leute nett sind. Man muss einfach sagen, dass man eben eine billige Arbeitskraft ist die Blut abnimmt, Verbandswechsel macht und Haken hält im OP. Aber das ist glaube ich überall in der Chirurgie so. Die Stimmung unter den Ärzt*innen ist gut und alle sind sehr nett. Wenn man sich motiviert zeigt und gut anstellt darf man im OP auch mitmachen, z.B. mal einen Port machen. Die Ärzt*innen freuen sich immer über Fragen und erklären gerne etwas.

Ansonsten kurz zum Tagesablauf: Start ist um 7:00 mit Visite wo man auch mitläuft. Danach macht man alle Blutentnahmen,

- Die Stimmung unter den Ärzt*innen und dass alle sehr nett waren.
- Breiter Überblick über die Chirurgie weil die OPs so vielseitig waren.
- Die Donnerstags-Fortbildungen
- Ich kann jetzt wirklich sehr gut Blut abnehmen und Viggos legen!
- Auf den Stationen 2&3 stellt man Mittwochs bei der Chefvisite ein Patientenzimmer vor, das ist gut zum Üben.

- Dass wir 3 Monate lang extrem unterbesetzt waren, da die anderen PJler*innen vom 3. Tertial sich die letzten Wochen zum Lernen freigenommen hatten. Da das ja immer so gemacht wird, sollte das definitiv bei der Planung berücksichtigt werden. Wir haben zu 5. die Arbeit von vorgesehenen 12 PJler*innen gemacht. Das war einfach viel zu viel! Wir konnte überhaupt nicht flexibel unseren Dienstplan einteilen weil wir ständig viel zu wenig waren. Man konnte auch nicht auf den Dienstplan vertrauen, weil man immer wieder einspringen musste, weil wenn einer krank war viel zu wenig da gewesen wären. Manche von uns haben auch auf unsere Studientage verzichten müssen weil wir sonst viel zu unterbesetzt gewesen wären. Das

- Mehr damit planen/darauf eingehen dass aufgrund der Situation mit den 3.-Tertialern die PJler*innen zeitweise sehr unterbesetzt sind.

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Verbandswechsel und Viggos auf den Stationen (es gibt 3) und wird ggf. in den OP gerufen. Schluss ist regulär um 15 Uhr.

Man muss die Wochenenden mit jeweils 1 PJler*in besetzen, dafür kriegt man 3 Ausgleichstage.

Studenttage kann man flexibel legen (aber 1x pro Woche) (wenn es die Besetzung zulässt).

Mir hat besonders gut gefallen:

Wöchentliche Fortbildungen, das war richtig toll.
Nette Assistenzärzte.

Mir hat nicht so gut gefallen:

wurde dann zudem finde ich zu wenig wertgeschätzt.
- Dass erwartet wird, dass man Weihnachten und Silvester kommt (wir sind ja immerhin nur PJler*innen für einen wirklich schlechten Stundenlohn).
- Oft wurde erwartet dass man länger bleibt um noch bei OPs zu assistieren.

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Student 27
Nein

Nur Blutabnehmen, Vigos, Verbände, Haken halten, Studentenunterricht. Es wird erwartet dass man alles macht.

Wöchentliche Fortbildungen, das war richtig toll.
Nette Assistenzärzte.

Aufgaben der PJler.
Lernzuwachs gleich null.

Mehr Lehre, weniger Blutabnehmen, Vigos etc.

Student 28
Ja

Das Team der Assistenz- und Oberärzt*innen ist sehr nett, PJler*innen werde ins Team eingebunden, es werden keine Überstunden erwartet und man wird häufig auch zum Dienstende nach Hause geschickt. Es gibt ein breites Spektrum an chirurgischen Krankheitsbildern und chirurgischen Eingriffen.

Das Team war nett und teilweise auch sehr engagiert einem die Chirurgie näher zu bringen. Einige nahmen sich im OP viel Zeit, so dass man in Nahttechniken angelernt werden konnte.

Die Einarbeitung in die Stationsabläufe und -aufgaben (Wunderversorgung, Blutentnahmen, Zugänge, Drainagen) wurde uns nur von den vorherigen PJler*innen erklärt. Um Fehler und Missverständnisse zu vermeiden, sollte es evtl zu Beginn des Tertials eine Einführung geben. Die Abläufe auf Station sind komplett von PJler*innen abhängig. Mit Blutabnahmen und Verbandswechseln und OPs, die von den PJler*innen besetzt werden müssen, bleibt einfach zu wenig Zeit um eigene Patient*innen zu

Insgesamt mehr Zeit einräumen für die Betreuung von eigenen Patient*innen. Meiner Meinung nach lernt man so am meisten, da man aber den ganzen Tag mit Verbandswechseln und Blutentnahmen beschäftigt ist, kommt man nicht dazu, eigene Patient*innen zu betreuen. Auch von Seiten des Krankenhauses sollte dies mehr angeboten werden. Dann müssten allerdings die Stationsaufgaben auch besser verteilt werden, da man sonst einfach keine Zeit hat.

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Student	Antwort	Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 29	Nein	...man als PJler neben dem OP auf Station eigentlich fast ausschließlich für fest definierte Aufgaben (Blutentnahmen, Viggos, Verbandswechsel, etc.) gebraucht wird. Im Klinikalltag lernt man auf Station ansonsten fast gar nichts.	<ul style="list-style-type: none"> - Sehr nettes Team - Im OP sind die meisten sehr nett und die Ärzte erklären viel - Tägliche Besprechung/Seminar für PJler durch den (leitenden) Oberarzt, wo aktuelle Fälle und Themen besprochen werden 	<p>betreuen und den Verlauf zu verfolgen oder in spannende OPs/Sprechstunden mitzugehen. Wenn man etwas lernen möchte ist sehr viel Eigeninitiative gefragt. Die Wochenenden und Feiertage müssen von PJler*innen besetzt werden. Dann ist ein*e PJler*in und ein*e SHK für alle Stationen und den OP zuständig.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Man arbeitet als PJler sehr eigenständig fast ausschließlich seine Aufgaben ab. Mit den Ärzten hat man darüber hinaus leider nur wenig zu tun. - Man wird auf Station und im OP fest gebraucht und ist im Klinikalltag eher eine sehr günstige Arbeitskraft, ohne die das System nicht funktioniert, als jemand, der für den Berufsstart viel mitnehmen soll. - Im Klinikalltag lernt man auf Station so gut wie gar nichts 	
Student 30	Ja	Das Chirurgie Tertial im Hohenlind kann ich sehr weiterempfehlen, da sich alle wirklich Zeit für einen nehmen und wenn man interessiert ist einem auch alles zeigen und beibringen möchte. Man kann bei allen Operationen dabei sein und die Stationsarbeit hält sich auch in Grenzen.		Die antifeministische Haltung eines Oberarztes, welche bereits bekannt ist, hat mir nicht so gut gefallen.	SHK für die Innere-Klinik am Hohenlind an Wochenenden, die Chirurgische-Klinik bekommt dies offenbar organisiert.

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Gut waren die regelmäßigen Fortbildungen und die Möglichkeit, wenn man wollte, einiges mehr zu operieren als nur "Haken" zu halten.

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Student 31

Ja

Wenn der Zusammenhalt unter den PJ-Studierenden gut ist, kann es ein sehr gutes Tertial sein. Man arbeitet sehr selbstständig. Wenn es läuft wird man in Ruhe gelassen und kann sich den Dingen widmen, die einen interessieren (natürlich nachdem die Stationsarbeit erledigt ist).

Die Doppelbesetzung aus überlappenden Tertialen. Die gute Atmosphäre im Team.

Die "Fortbildung" nach der Frühbesprechung durch den Oberarzt. Fachlich bringt das nicht wirklich weiter. Wenn ein anderer Oberarzt die Fortbildung mal übernimmt, merkt man wie es auch laufen könnte. Auf den Wunsch, dass die Fortbildung unter den Oberärzt*innen doch auch mal rotiert werden könnte, wurde nicht reagiert. Wie sicherlich häufig berichtet, ist die Art der Kommunikation und das Gehabe des Oberarztes gelinde gesagt unterste Schublade. Aussagen möchte man gar nicht wiederholen. Verbandswechsel bis zum Abwinken ohne wirklich zu wissen, was man tut.

Weitermachen mit der Fortbildung morgens nach der Frühbesprechung. Allerdings mit fest wechselnden Oberärzte*innen, sodass alle Fachrichtungen zur Geltung kommen. Verbandswechsel sollten nicht ausschließlich PJ-Aufgabe sein. Wir lernen es nicht richtig, werden nicht richtig angeleitet und im Beruf ist das für die allermeisten auch nicht von Relevanz. Es ist für alle Seiten schlecht. Statt den halben Vormittag Pflaster zu kleben, könnte man öfter im OP eingeteilt werden.

Student 32

Ja